



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Trostreiches vnd anmütiges Bett- vnd Zusprech-Büchlein/ Darinnen vil
Geistreiche vnd andächtige Gebett ... verzeichnet seynd

Lohner, Tobias

München, 1684

Fünffttes Capitel. Mit was für Meynung man betten soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45004

Vnd dise Wort sprich so offte / als du verstrewe
wirst / vnd erawe dann auff die vnendliche Gürtigkeit
Christi / daß ers für dich erstatten wird.

Fünfftes Capitel.

Mit was für Meynung man betten soll.

Bisher haben wir gehandelt / wie nuschlich
das Gebett seye / jeso wollen wir se-
hen / auff was Weis man seine Gebett
am besten verrichten soll: vnd ist vor allem wol in
acht zunehmen / daß man allzeit ein auffrichtige
Meynung habe / vnd niemal ohne vorhergehende
Meynung sein Gebett anfangen: dann die Meynung
ist einer solcher Natur / daß gleich wie sie ist / also ist
auch das Werck: nemlich so die Meynung gut ist /
so ist das Werck auch gut / (es sey dann daß das
Werck in sich sündhafftig oder böß wäre. Ist die
Meynung böß / so macht sie das Werck auch böß /
wann es schon in sich gut wäre. Geschicht das Werck
ohne Meynung / so ist das Werck gar wenig / oder
gar nichts zuschätzen. Vnd ob nun zwar der guter
Meynungen / mit welchen man etwas thun kan /
gar vil seynd: so ist doch eine besser als die andere.
Gut ist es / wann du etwas thust / damit dich Gott
heilich segne / oder für Unglück behütete: besser
ist es / wann du etwas darumb thust / daß er dich
für die Höl behütete. Noch besser / daß er dir deine
Sünd verzeihe / einen Lohn im Himmel gebe / ein
Zugend mittheile / vnd dergleichen! Aber über alle
ist kein besser als wann du etwas thust allein das
Par: 17. **B** rumb

rumb / damit du dem lieben Gott mögest ein Gefallen thun / oder weil es sein Will / vnd ihm lieb ist. Dieses zu verstehen must du wissen / daß Gott ein vnaussprechliches Wohlgefallen hab / wann ein Mensch etwas guts thut. So gar / daß er auch seinen Schreie / den man ihm zu Ehren thut / mit höchstem Danck vnd Lust annimbt / vnd mit ewigem Lohn belohnet. Weil du dann weißt / daß Gott so große Freud hab / wann einer etwas guts thut / drum wann du willst anfangen zu betten oder zu arbeiten / so gedencke du woltest es darumb thun / damit du Gott mit diesem deinem Gebett oder Werck ein Wohlgefallen mögest thun / oder ein Freud verursachen. Wie kräftig diese Meinung seye / siehest du klärlich in den Offenbarungen St. Gertruden l. 4. c. 16. Da sahe sie Christum auff einen hohen Thron sitzen / vnd St. Joannem den Evangelisten bey seinen Füßen schreibend / vnd er schriebe bisweilen mit Dinten / bisweilen mit Gold / bisweilen duntete er die Feder in die Seyten Christi / vnd machte rothfarbe Buchstaben. Vnd sie verstandte / das was mit Dinten ware geschrieben / bedeutet die Werck / die man auß Gewonheit thut / oder vmb seines eignen Nutzens willen / nemlich daß man dardurch die Gnad Gottes erlange / etc. was aber mit rothen Buchstaben geschriben war / bedeutet die Werck / die man zu Ehren des Lejdens Christi thut. Was aber mit Gold geschriben war / bedeutet die Werck / die man allein Gott zu Lieb / zum Heyl der ganzen Kirchen thut. (Dann wann einer allein seinem Verdienst absage / vnd seine Werck allein

Gott

Gott zu Lieb verricht / das wird mit gulde-
nen Buchstaben geschrieben. Vnd ob zwar
alle Werck ein überflüssige Belohnung bey
Gott verdienen / so seynd doch die jenige /
welche pur Gott zum Lob geschehen / viel
grösseres Verdienst vns Wüirdigkeit / vnd
bringen dem Menschen vnendlicher Weisß
grössere Vermehrung seines Heyls

Hier auß siehest du / was für ein grosser Vn-
terschied in den Meynungen ist: darumb besteiß dich
alzeit vor allen deinen Wercken ein auffrichtige
Beynung zu haben: Vnd hiemit sey ernstlich er-
mahnt / daß du in deinem Thun vnd Lassen deinen
Nutzen nicht gar zu sehr suchest / sonst schadest du die
sehr vil / dann je mehr du deinen Lohn suchest / desto
weniger bekommst du: je weniger aber du an dei-
nen Nutzen vnd Verdienst denckest / desto mehr be-
kommst du; drum gedenc allzeit (Wann nur
mein Werck Gott gefälle / vnd ihm lieb ist /
so bin ich herzlich wohl zufrieden / wann ich
schon nicht ein Heller dafür bekommen sol-
te.) Ich schenck ihm den Verdienst / vnd er mag
denselben geben / wem er will. Dises wuste St. Ber-
trud gar wol / dannenhero als sie einsinals l. 4. c. 2.
auff dise Weisß bettete / nahm Christus dasselbige
Bett von ihr in gestalt einer gar edlen / lebhaften /
durchscheinender Perlen / vnd setzte dieselbige in mite-
ten des guldenen Halsbands / welches er auff sei-
ner Brust hangend / anzuzeigen hatte / wie lieb ihm
dieselbige wäre: darumb folge du ihr hierinn auch
nach / es wird dir nicht rewen.

B a

Sechse